

EIN NEUER STADTPROSPEKT DER COLONIA CLAUDIA ARA AGRIPPINENSIMUM

In Italien und den westlichen Provinzen erhielten viele Städte seit augusteischer Zeit repräsentative Gebäude, Straßen, Plätze und Stadttore¹. In bestimmten Fällen halfen die Kaiser oder Mitglieder der kaiserlichen Familie. In der Regel aber finanzierte die lokale Oberschicht den Aufbau ihrer Städte aus eigenen Mitteln. Die neue städtische Qualität kam darin zum Ausdruck, dass die Bauten sowohl nach zweckmäßigen als auch nach repräsentativen Ansprüchen gestaltet wurden. Beispielsweise dienten Stadtmauern mit ihren Toren und Türmen nicht allein der Verteidigung, sondern sollten bereits im Vorfeld von Konflikten durch ihre feste Bauweise abschrecken. Mauern konnten als Symbole der Wehrhaftigkeit und selbst als Schmuck der Stadt verstanden werden, worauf Henner von Hesberg in seiner »Römischen Baukunst« verweist². Häufig bestand das Sichtmauerwerk aus einer sorgfältig gefügten und aus teureren Materialien bestehenden Verkleidung oder die Stadtmauern wurden entsprechend verputzt, um diese Qualitäten vorzugeben. Wahre Schmuckstücke im Mauerring bildeten die Tore, indem ihre Fassaden durch komplizierte Dekorelemente bereichert wurden. Die Bewohner dürften das neue Gesicht ihrer Städte bewusst wahrgenommen haben³. Die Darstellung einer Stadt auf dem so genannten Avezano-Relief spiegelt diesen Vorgang der Aneignung wider⁴. Das Relief zeigt eine Stadt mit einem rechtwinkligen Straßensystem. Die Wohnquartiere sind regelmäßig ausgerichtet. Ein Theater mit reicher Bühnenfassade nimmt einen Baublock ein. Ein Tempel auf einem zweiten Relieffragment betont die sakrale Aura des Ortes. Eine der Hauptstraßen führt auf ein geöffnetes Tor zu. Das Mauerwerk der Kurtinen besteht aus gleichmäßig geschichteten Quadern, die im Verband den Schutz der Stadt gewähren. Die rechtwinklig aufeinander stoßenden Mauern, die Ordnung der Straßen, die gleichmäßig großen Baublöcke sowie der Reichtum der öffentlichen Gebäude besitzen eine ästhetische Qualität. Außerhalb der Umwehrung wird das Umland durch eine Straße erschlossen, an deren Rändern Grabdenkmäler aufgereiht sind. Eine *villa suburbana* bereichert das ländliche Ambiente. Stadt und Umland bilden trotz ihrer Gegensätze eine zusammengehörige Einheit. Der antike Betrachter wird die Ordnung des Raumes entsprechend wahrgenommen haben, da im Bild weit verbreitete urbanistische Gestaltungselemente zitiert werden. Wie prägend ein solches Stadtbild gewesen ist, soll im Folgenden am Beispiel des römischen Köln dargelegt werden. In diesem Beitrag möchte ich mich nicht der frühen Ausgestaltung des römischen Zentralortes in augusteisch-tiberischer Zeit, sondern seiner umfassenden Erneuerung im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. zuwenden. In der Zeit des Kaisers Domitian war die Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA) eine Großbaustelle. Die neuen Bauten entlang des Rheins schufen einen Stadtprospekt, der die Bedeutung der römischen Metropole demonstrativ herausstellte.

NEUE ERGEBNISSE ZUR RÖMISCHEN STADTMAUER KÖLNS

Im Schatten des Kölner Doms wurde, anlässlich des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn, 2007/2008 eines von fünf Torhäusern der rheinseitigen römischen Stadtmauer untersucht (**Abb. 1**)⁵. In der offenen Baugrube des U-Bahn-Schachtes wurde die römische Stadtmauer auf etwa 25 m Länge in Nord-Süd-Richtung am Hangfuß des hochwassersicheren Siedlungsplateaus erfasst. Die archäologischen Schichten reichen am Kurt-Hacken-



Abb. 1 Das römische Köln in der mittleren Kaiserzeit nach der Verlandung des alten Rheinarms. – (RGM, Digitalisierung P. Otten, wiss. Koordination A. Schäfer, E. Spiegel).

berg-Platz bis in eine Tiefe von 13 m, da sich hier der ehemalige römische Hafen befand. Eine Nebenrinne des Rheins bot sich in frühromischer Zeit als natürliches Hafenbecken an (**Abb. 2**). An der Innenseite der Stadtmauer ist der Unterbau eines Torhauses überliefert, das sich zur Rheinaue öffnete und durch das die so genannte Hafenstraße verlief (**Abb. 3**). Der Kanaldeckel eines Wartungsschachtes zeigt das Gelniveau innerhalb der Torkammer an. Die lichte Weite der Toröffnung beträgt 2,7 m. Für den heutigen Betrachter erschließt sich die architektonische Situation erst bei genauem Hinsehen, da die Toröffnung in einer Krisenzeit des spätrömischen Reiches mit wieder verwendeten Werksteinen zugemauert worden ist (**Abb. 4**). Unter der Tordurchfahrt verläuft ein Abwassersammler, dessen Auslass vor der Stadtmauer mündet. Der vorkragende Kanalauslass besteht aus Tuffquadern, die auf einem Grauwackegussfundament ruhen. Das Ende des Kanalauslasses ist mit repräsentativen Kalksteinblöcken eingefasst. Die Fundamente des Torhauses, der anbindenden Mauern und des Kanalauslasses sind wie das aufgehende Mauerwerk in einem zusammengehörigen Bauvorgang errichtet worden.

Die Bauzeit kann anhand einer geschlossenen Reihe von Eichenpfählen ermittelt werden, die entlang der Uferzone gesetzt worden ist, um die Baugrube für die zu errichtende Stadtmauer zu sichern⁶. Die Spundwand war zugleich unterirdischer Bestandteil einer Schiffslände, die selbst bei niedrigem Wasserstand das

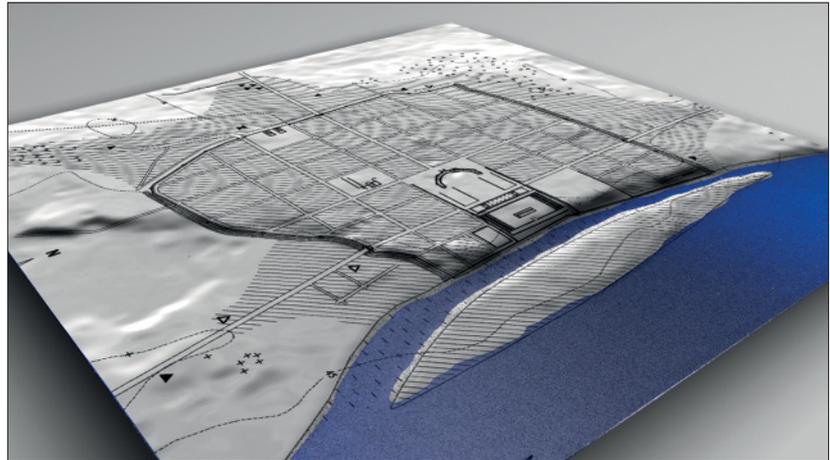


Abb. 2 Digitales Geländemodell der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. – (© Colonia/3D, Initiatoren H. von Hesberg, M. Eichhorn, H. Hellenkemper).



Abb. 3 Köln, Kurt-Hackenbergs-Platz. Unterbau des nördlichsten Torhauses an der Innenseite der römischen Stadtmauer entlang des Rheins. – (Foto RGM, A. Schäfer).



Abb. 4 Köln, Kurt-Hackenbergs-Platz. Teilstück der römischen Stadtmauer auf Höhe des Hafentores. Ein Abwassersammler verläuft durch den Unterbau des Torhauses. – (Foto RGM, A. Schäfer).

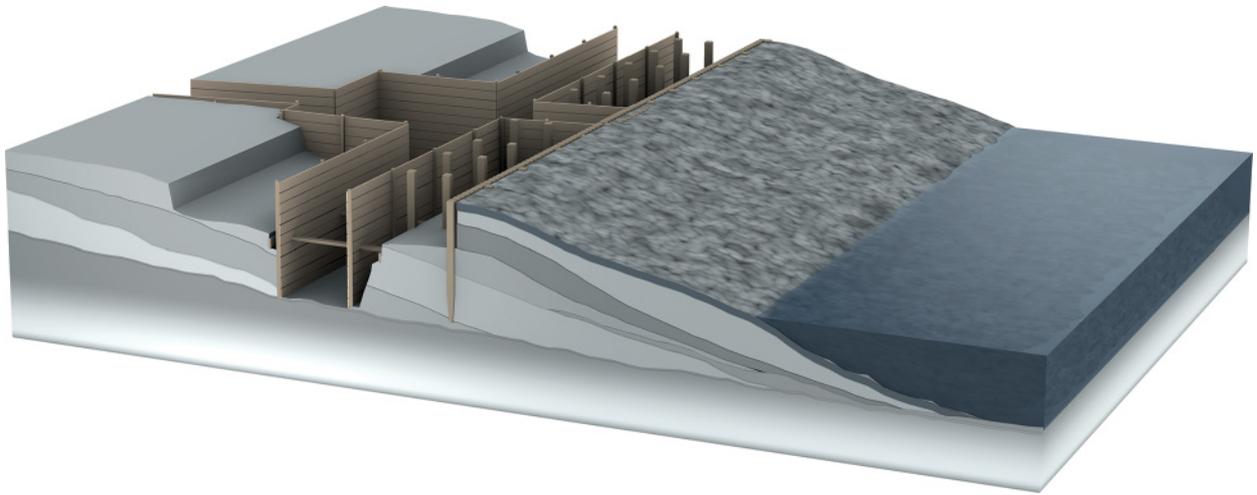


Abb. 5 Digitale Rekonstruktion eines Bauabschnittes des römischen Hafentores von Köln. Fundamentgräben mit Blindverschalung und befestigter Schiffslände. – (RGM, digitale Rekonstruktion M. Eichhorn, M. Wallasch, Köln International School of Design, wiss. Koordination A. Schäfer).



Abb. 6 Digitale Rekonstruktion des römischen Hafentors von Köln. – (RGM, digitale Rekonstruktion M. Eichhorn, M. Wallasch, Köln International School of Design, wiss. Koordination A. Schäfer).

Anlanden erlaubte (Abb. 5). Untersuchungen des Labors für Dendroarchäologie der Universität zu Köln an über 150 Eichenpfählen der Pfahlwand belegen eine einheitliche Fällkampagne für das Jahr 89 n. Chr. Die rheinseitige Stadtmauer ist zusammen mit dem Hafentor und Kanalauslass im letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts errichtet worden. Der Grundriss der Torkammer erlaubt eine Rekonstruktion des aufgehenden Mauerwerks. In Relation zur circa 8 m hohen Stadtmauer ist für das Hafentor eine Höhe von über 15 m vom Mauerfuß ausgehend zu rekonstruieren (Abb. 6). Die Mündung des Abwasserkanals kann mit einem

Abb. 7 Köln, Heumarkt/Pipinstraße. Hangstützmauer mit halbzyklindrischen Bögen zum Abfangen des Hangdrucks. – (Foto RGM, A. Schäfer).



Kanalauslass an der Nordseite des Alter Markt (Ecke Budengasse/Unter Taschenmacher) verglichen werden, der gleichfalls während des U-Bahn-Baus erschlossen wurde⁷. Die Stirnseite auch dieses aus der Stadtmauer vorkragenden Kanals war ebenfalls mit Kalksteinquadern gefasst. In den Mündungsstein ist eine muldenförmige Rinne gearbeitet.

Die Stadtmauer war ein imposantes Festungswerk: Die im Fundament 3 m und im Aufgehenden 2,4 m starke Mauer mit Grauwacken und einem Kern aus *opus caementicium* erstreckte sich auf einer Länge von nahezu 900 m entlang des Rheinuferes. Dass der gesamte, fast 4 km lange Stadtmauering gleichsam in einem Guss ausgeführt worden ist, wird anhand der Konstruktion des Mauerwerks an vielen Stellen deutlich. Beispielsweise ist das Hafentor mit dem »Neunten Tor« an der Südwestecke der Stadt zu vergleichen⁸. Ein unterirdischer Abwassersammler, der dem Verlauf der Zufahrtsstraße folgte und durch das Turmfundament geführt wird, mündete auch hier vor der Stadtmauer in einem Kanalauslass. Aufgrund dieser einheitlichen Bauweise ist anzunehmen, dass die feldseitigen Stadtmauern nicht wesentlich älter als die rheinseitige Mauer zu datieren sind⁹. Die Einheitlichkeit der steinernen Umwehrung spricht für eine relativ kurze Bauzeit von ein bis zwei Dekaden. Die Stadtmauer ist nicht unmittelbar nach der rechtlichen Erhebung zur *colonia* errichtet worden, wie man bisher in der Forschung annahm, sondern erst am Ende des 1. Jahrhunderts¹⁰. Selbstverständlich bedurfte ein solches Bauwerk einer umfassenden Instandhaltung, so dass spätere Reparaturen und Veränderungen nicht ausblieben¹¹.

EIN ÖFFENTLICHES BAUPROGRAMM

Die Errichtung der Stadtmauer am Fuß des hochwassersicheren Stadtplateaus bot die Gelegenheit, die angrenzenden innerstädtischen Bauinseln neu zu gestalten¹². Bei einer solch umfassenden Baumaßnahme musste nach Plan vorgegangen werden: Die Vorgängerbebauung wurde zu einem großen Teil abgetragen, die unterirdische Kanalisation teilweise erneuert, die steil abfallende Niederterrasse durch eine Hangstützmauer gesichert und mit diesen Maßnahmen einhergehend die rheinseitige Stadtmauer mit ihren Torhäusern errichtet (**Abb. 7**). Nun konnten die Bauinseln über die Hangkante hinaus maximal bis zur Stadtmauer vorgeschoben werden. Für die Errichtung der oberirdischen Bauten wählte man den denkbar ungünstigsten



Abb. 8 Köln, Lage des römischen Kapitols im Bereich der Kirche St. Maria im Kapitol. – (Kartengrundlage: Schichtenatlas des RGM der Stadt Köln, wiss. Koordination E. Spiegel; Überarbeitung Schäfer 2012a, 552 Abb. 3).

Baugrund an der steil abfallenden Terrassenkante und sicherte das lang gestreckte Baufeld entlang des Rheinufer durch aufwendige Substruktionen und Aufplanierungen. Auf dieser Grundlage erfolgte die Wiederbebauung der Insulae. Sicherlich wird man an einigen Plätzen an ältere Traditionen angeknüpft haben. Am Ende des 1. Jahrhunderts wurde jedoch trotz der Bewahrung historischer Stätten vor allem ein neues, raumbeherrschendes Stadtbild geschaffen.

DAS KAPITOL

Die Bauzeit der Stadtmauer setzt für unsere Untersuchung einen chronologischen Rahmen, den es anhand der öffentlichen Großbauten entlang der Rheinseite zu überprüfen gilt. Die Reihe der Bauwerke beginnt mit dem Tempel der kapitolinischen Trias, der unter der mittelalterlichen Kirche St. Maria im Kapitol nahe der Südostecke der CCAA liegt (**Abb. 8**)¹³. Es handelt sich um einen nach Osten gewendeten Podiumstempel mit dreigeteilter Cella, Vorhalle und Freitreppe. Die überzeugende Rekonstruktion des Bauhistorikers

Abb. 9 Köln, St. Maria im Kapitol. Frühmittelalterliches Mauerwerk mit Spolien des römischen Iuppitertempels. – (Foto Rheinisches Bildarchiv d030348_06, S. Walz).



Bernhard Irmeler basiert zum einen auf den unterschiedlichen Fundamentbreiten des Streifenfundamentes und zum anderen auf den Baugliedern der aufgehenden Architektur¹⁴. Die äußere Cellamauer war durch Pilaster gegliedert und die Vorhalle von korinthischen Säulen umgeben. Acht Säulen befanden sich in der Front und je drei an den Seiten. Die erschlossene Höhe der Säulen betrug einschließlich Basis und Kapitell annähernd 15 m. Der gepflasterte Tempelhof wurde von einer Umfassungsmauer begrenzt, die an den Innenseiten mit Wandvorlagen ausgestattet war¹⁵. Innerhalb des Stadtareals nahm der zur Rheinseite ausgerichtete Sakralbezirk eine Bauinsel von 97 m × 69 m ein.

Ein Anhaltspunkt für die Bauzeit war zunächst die Überlegung, dass der Tempel bald nach der Erhebung der Stadt zur Colonia Claudia Ara Agrippinensium errichtet worden ist. Diese Annahme wurde dadurch gestützt, dass aus den Fundamentbereichen des Podiumstempels flavische Keramik geborgen worden ist¹⁶. Aufgrund der soliden Bautechnik und der stilistischen Analyse der Kapitellfragmente wurde auf ein Baudatum im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts geschlossen¹⁷. Eine Präzisierung der vorgeschlagenen Datierung erlaubt eine Auswertung der römischen Bauglieder, die noch heute im Vorgängerbau der Marienkirche als Spolien vermauert sind¹⁸. Unmittelbar vor dem Nordturm von St. Maria im Kapitol und unterhalb der bestehenden Treppenanlage schließt frühmittelalterliches Spolienmauerwerk an (**Abb. 9**)¹⁹. Es dient in sekundärer Funktion als Westwerkfundament des Gründungsbaus des 11. Jahrhunderts. Die baulichen Zeugnisse gehen ursprünglich auf einen Vorgängerbau von St. Maria im Kapitol zurück, der möglicherweise in die Zeit des Kölner Erzbischofs Brun (953-965) zu datieren ist. Die unterste Fundamentlage besteht aus Kalksteinblöcken des Iuppitertempels in Zweitverwendung²⁰.

Elf sauber geschnittene Quader ruhen auf der Fundamentstickung des römischen Hofplasters. Ober- und Unterlager der Kalksteinblöcke sind mit einem Flacheisen geglättet. Die seitlichen Stoßflächen sind mit einer Anathyrose versehen. Die im frühen Mittelalter niedergelegte Cellawand des Kapitols bestand aus passgenau geschichteten Quadern ohne zusätzliche Klammerung. Zu den Kalksteinblöcken gehört ein Dreifaszienarchitrav, dessen Oberseite sekundär abgearbeitet ist. Die Faszien werden von einem Perlstab mit rhombenförmigen Zwischengliedern und einem Perlstab ohne Zwischenglieder getrennt. In der Fundamentlage des frühmittelalterlichen Westbaus sind ein Konsolengesims aus Kalkstein und ein Quader mit einem großen Eierstab verbaut (**Abb. 10-11**). Im Abbruchschutt des Kirchenunterbaus ist ein Fragment eines korinthischen Kapitells aus Kalkstein entdeckt worden (**Abb. 12**). Fundlage, Maße, Steinmaterial und Einheitlichkeit der handwerklichen Qualität belegen eine Zugehörigkeit der Bauglieder zum Haupttempel der CCAA.



Abb. 10 Konsolengesims aus Kalkstein in Köln, St. Maria im Kapitol. – (Foto Rheinisches Bildarchiv d030348_18, S. Walz).



Abb. 12 Fragment eines korinthischen Kapitells aus Kalkstein. Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln, Inv. Nr. 61, 359. – (Foto RGM, A. Schäfer).



Abb. 11 Kalksteinquader mit Eierstab in Köln, St. Maria im Kapitol. – (Foto S. Irmeler).

Für eine Datierung in das ausgehende 1. Jahrhundert sprechen die Ornamentik der Konsole sowie das dicke Volumen der Folia und des Perlstabs²¹. Die breiten Hüllblätter des Eierstabs unterstützen diesen zeitlichen Ansatz. Die genannten Werksteine können anhand ihrer spätflavischen Bauornamentik eindeutig zu einer Denkmälergruppe zusammengeschlossen werden. Die Bauglieder gehören in ihrer Gesamtheit sehr wahrscheinlich zum Kölner Capitolium. Die Errichtung des Kapitols ist sehr wahrscheinlich im Kontext des Stadtmauerbaus zu sehen. Eine an der Stadtmauerinnenseite anstehende Grauwackegussmauer zeigt, dass die Heiligtumsterrasse bis an die rheinseitige Stadtmauer reichte. Aufgrund

der konstruktiven Zusammenhänge und der vergleichbaren Mauertechnik ist anzunehmen, dass der Sakralbezirk zusammen mit der rheinseitigen Stadtmauer in einem engeren zeitlichen Rahmen realisiert wurde²². Dies würde eine koordinierte städtische Planung voraussetzen. Allerdings muss auf der Basis der konstruktiven Details offen bleiben, ob die beiden Projekte gleichzeitig oder nacheinander ausgeführt worden sind oder sich die Bauzeiten überschneiden.

EIN MONUMENTALER RUNDTEMPEL

Nahe der katholischen Pfarrkirche St. Maria im Kapitol wurde anlässlich der Erschließung der U-Bahn-Haltestelle Heumarkt eine römische Platzanlage untersucht, die eine Bauinsel von circa 85 m × 70 m einnimmt (Abb. 1). Der Bezirk reichte im Osten bis an die Terrassenstützmauer und grenzte im Süden an den lup-

Abb. 13 Köln, Heumarkt/Pipinstraße. Sakralbezirk an der Hangkante des Siedlungsplateaus zum Rhein, Ausschnitt. Hangstützmauer im Bereich eines Treppenaufgangs. – (Foto RGM, M. Trier).



Abb. 14 Köln, Heumarkt/Pipinstraße. Reste der Fundamentplatte eines römischen Rundtempels. – (Foto RGM, M. Trier).



pitertempel an. Von der tiefer gelegenen Rheinuferseite konnte die Platzfläche über eine schmale Treppe betreten werden, die sicherlich nicht den einzigen Zugang darstellte (Abb. 13). Im Zentrum befand sich ein Rundbau mit einem rekonstruierten Durchmesser von über 27 m²³. Aufgehendes Mauerwerk oder steinerne Architekturglieder sind allerdings nicht überliefert. Allein wenige Abschnitte des kreisförmigen Unterbaus waren erhalten (Abb. 14). Die unterirdischen Fundamente des Bauwerks bestanden ursprünglich aus einer runden Fundamentplatte mit einer Stärke von circa 1,3 m und zwei äußeren ringförmigen Fundamenten, die, wie die Platte aus Grauwackesteinen, lagenweise gegossen worden sind. Die einstige Gebäudelast wurde über die mächtigen Fundamente auf den tragenden Baugrund abgeleitet. Der kreisrunde Unterbau dürfte am ehesten mit einem Rundtempel zu verbinden sein. Da sich entlang der Rheinfront der *colonia* römische Großbauten aneinander reihten, orientiert sich die Rekonstruktion des Rundtempels an italisch-römischen Vorbildern²⁴. Der von Säulenhallen eingefasste Bezirk wurde als öffentlich zugängliches Heiligtum genutzt.



Abb. 15 Köln, Augustinerstraße. Römischer Hauptsammler. – (Foto RGM, A. Schäfer).

Bereits Renate Thomas nahm aufgrund älterer Ausgrabungen eine Entstehung des Sakralbezirks in flavischer Zeit gleichzeitig mit dem Kapitäl an²⁵. Dieser bauliche Zusammenhang erschließt sich ebenso aus den Befunden eines römischen Hauptsammlers unter der heutigen Augustinerstraße (**Abb. 15**)²⁶. Das letzte Teilstück dieser *cloaca maxima* wurde durch die Hangstützmauer und schließlich durch die Stadtmauer hindurchgeführt, um in der Rheinniederung zu münden. Während der Hauptsammler in der römischen Innenstadt größtenteils unter Straßenland verlief, wurde er vor der Stadtmauer unterhalb des neu eingerichteten Sakralbezirks geleitet, in dessen Zentrum sich der Rundtempel erhob. Erst nachdem der Hauptsammler unter der Augustinerstraße zusammen mit der Hangstützmauer und der Stadtmauer gebaut worden war, konnte die aufgehende Architektur des Heiligtums vollständig errichtet werden. Der Beginn dieser Baumaßnahme fand damit sehr wahrscheinlich in spätflavischer Zeit statt.

EINE GROSSBAUSTELLE ENTLANG DES RHEINS

Überblickt man die Bauleistungen entlang des Rheinufer der CCAA, so erschließen sich im ausgehenden 1. Jahrhundert weitere Großprojekte. Östlich der Forumsbasilika öffnete sich eine Platzanlage zum Rhein, die an ihrer 194 m langen Front mit Terrassen gestuft war (**Abb. 1-2**)²⁷. Die jüngere Forschung vermutet an dieser Stelle den Standort der literarisch überlieferten *ara Ubiorum*²⁸. Der Hof des Sakralbezirks wurde an den Schmalseiten von zweigeschossigen Portiken eingefasst. Die Ornamentik der Hallen belegt eine Bauzeit am Ende des 1. Jahrhunderts. Ferner sind für die spätflavische Zeit bauliche Veränderungen des Statthalterpalastes mit einer neuen Fassadengestaltung belegt. Der große Umfang der Bauarbeiten ist aufgrund von Ziegelstempel in die Jahre nach 83 zu datieren²⁹. Eine Neugestaltung der Platzflächen im Statthalterpalast geht ebenfalls auf die domitianische Zeit zurück³⁰. In den Ausgang des 1. Jahrhunderts gehört sehr wahrscheinlich auch die Vorgängerbebauung des Peristylhauses mit dem Dionysosmosaik in der Nordostecke der Stadt. In dieser Bauphase sind vor allem Grauwacken wie bei der Hangstützmauer und der Stadtmauer als Baumaterial verwendet worden³¹. In der Zusammenschau wird deutlich, dass mit dem Bau der rheinseitigen Hangstützmauer und Stadtmauer zugleich die angrenzenden innerstädtischen Bauinseln vollständig oder wenigstens in großen Teilen neu gestaltet worden sind. Es erschließt sich ein Stadtprospekt mit öffentlichen

Abb. 16 Digitale Rekonstruktion des römischen Köln, Blick von Süden. – (© Colonia/3D, Initiatoren H. von Hesberg, M. Eichhorn, H. Hellenkemper).



Bauten, die nicht in Richtung eines innerstädtischen Zentrums, sondern nach außen, auf die Ansicht vom Rhein her, ausgerichtet waren.

DIE ORDNUNG DER STADT

In der Colonia Claudia Ara Agrippinensium entstand am Ende des 1. Jahrhunderts ein neuer Stadtprospekt am Rhein. Errichtet wurde ein fast 4km langer Stadtmauerring, dessen Schalmauern aus Grauwackehandquadern bestehen, die einen festen Gussmauerkern ummanteln. Die landseitigen Mauern dürften noch vor der rheinseitigen Mauer erbaut worden sein, um die Anlieferung von Baumaterialien zu erleichtern. Die neue Stadtmauer, die dem Verlauf älterer Umwehungen folgte, entstand wahrscheinlich in den beiden letzten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts³². Im Vergleich mit militärischen Befestigungsanlagen wird nicht nur die Wehrhaftigkeit, sondern auch der repräsentative Charakter der Stadtmauer deutlich. Während steinerne Kastellmauern nicht selten einen etwa 4,5m hohen Wehgang besaßen, ist für die Kurtinen der Stadtmauer Kölns eine Höhe von ungefähr 8m zu erschließen³³. Die Gesamthöhe der Stadtumwehderung der CCAA beruht damit nicht allein auf fortifikatorischen Erfordernissen. Vielmehr kommt in der Monumentalität und qualitativ hochwertigen Bauweise ein demonstrativer Anspruch zum Ausdruck, der die Bedeutung der *colonia* im Vergleich zu anderen Städten herausstellt. Darüber hinaus lässt der Stadtmauerring in seiner Außenansicht die innere Ordnung der *colonia* erkennen, denn die Stadttore und Torhäuser waren direkt an das innerstädtische Straßenraster angebunden. Unter dem Straßenland verliefen Abwassersammler, die an der Rheinfront vor der Stadtmauer mündeten. Ihre Bedeutung für die städtische Infrastruktur wurde dadurch hervorgehoben, dass die Kanalmündungen mit Kalksteinquadern repräsentativ gefasst waren. Im Anschluss an die Kanalauslässe dürften Rinnen das Brauch- und Regenwasser durch die Rheinvorstadt zum Fluss geleitet haben³⁴.

Ein Besucher der Stadt, der von Süden über die Limesstraße oder auf dem Fluss anreiste, erblickte bereits von Ferne den Tempel der kapitolinischen Trias (**Abb. 16**). Aus der Perspektive des Anreisenden ging das agrarisch geprägte Umland zunächst in die südliche Vorstadt über, worauf das städtische Zentrum auf dem hochwassersicheren Plateau folgte. Die exzentrische Lage des Iuppitertempels erklärt sich unter anderem



Abb. 17 Digitale Rekonstruktion des römischen Köln in der Vogelflugperspektive. – (© Colonia/3D, Initiatoren H. von Hesberg, M. Eichhorn, H. Hellenkemper).

aus der Geländetopographie. Ausgehend von den wichtigsten Verkehrswegen sollte der Betrachter den Haupttempel der *colonia* sogleich wahrnehmen. Theoretisch hätte der Tempel für den römischen Staatskult auf dem Forum am Schnittpunkt von *cardo* und *decumanus maximus* seinen Platz finden können. Stattdessen aber wählte der Rat der Stadt den Randbereich des Stadtplateaus, das an dieser Stelle hoch über der Flussniederung aufragte. Der erhöhte Standort am Rhein war einem Kapitol angemessen. Gleichwohl besaß der Tempelbezirk nicht den ersten Platz am Ort. Gleich gegenüber der breitesten Stelle der Rheininsel befand sich vermutlich der Sakralbezirk der *ara Ubiorum* (Abb. 2. 17)³⁵. Bald nach 8/7 v. Chr. übten gewählte Provinzialoberpriester verschiedener germanischer *civitates* an der *ara* ihren Dienst im Rahmen des römischen Herrscherkultes aus. Die *ara Ubiorum* blieb nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich gesehen der kultische Mittelpunkt des römischen Köln³⁶. In der Folge richteten sich die öffentlichen Bauten entlang des Rheins räumlich an diesem erstrangigen Monument aus. Da die zentrale Platzanlage östlich des Forums wahrscheinlich zu diesem Herrscherkultbezirk gehörte, wurde dem Kapitol ein exzentrischer Standort an der rheinseitigen Front der CCAA zugewiesen.

In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage nach der Ausgestaltung des älteren Iuppiterbezirks der CCAA auf. Seit dem Jahr 50 existierte sicherlich ein städtischer Iuppiterkult, der aus stadtrömischer Sicht für die neu gegründete Kolonie bindend war. Für die Ausübung des römischen Staatskultes wird man Ortskontinuität annehmen dürfen. Nachweislich bestand die Vorgängerbebauung des Kapitols aber aus privaten Wohnhäusern. Diese Häuser müssen allerdings nicht die gesamte Bauinsel eingenommen haben. Beim derzeitigen Kenntnisstand ist ein kleinerer Sakralbezirk mit einem Altar für Iuppiter, Iuno und Minerva anzunehmen, an dem die Vertreter der Stadt den öffentlichen Kult vollzogen³⁷. Am Ende des 1. Jahrhunderts wurde die gesamte Insula niedergelegt, um ein weites Baufeld für den Iuppiterbezirk einzurichten. Die betreffenden Privatgrundstücke dürften vom Stadtrat gekauft worden sein. Kennzeichnend für die Aus-



Abb. 18 Digitale Rekonstruktion des römischen Köln, Blick vom Rhein. – (© Colonia/3D, Initiatoren H. von Hesberg, M. Eichhorn, H. Hellenkemper).

bauphase domitianischer Zeit ist zum einen die Orientierung an der augusteischen Stadtopographie, zum anderen bestimmte die neue Monumentalität des Iuppitertempels das öffentliche Stadtbild dauerhaft. Unmittelbar nördlich des Kapitols schließt sich eine Platzanlage in der Größe von einer Bauinsel an, die gleichfalls am Ende des 1. Jahrhunderts von Grund auf neu gestaltet wurde. Im Zentrum eines von Säulenhallen eingefassten Sakralbezirks erhob sich ein großer Rundtempel. Wie beim Kapitol wird man von einer Vorgängerbebauung ausgehen dürfen, von der sich aufgrund der tief gegründeten Fundamente wenig erhalten hat³⁸. Zwei Aspekte sind in unserem Zusammenhang bemerkenswert: Erstens scheute man anlässlich der Erweiterung der Platzanlage in Richtung Rhein keinen Aufwand. So wurde der Tempelhof über die Hangkante des Stadtplateaus hinaus bis zu einer Terrassenstützmauer vorgeschoben, die man unterirdisch mit halbzyklischen Bögen zum Abfangen des Erddrucks verstärkte (**Abb. 7**). Zweitens wurde die Wahrnehmung der Besucher von der Architektur gelenkt. Ein schmaler Treppenaufgang führte vom Hangfuß bis auf das Niveau des Tempelhofs (**Abb. 17**). Die Treppe verlief durch die Hangstützmauer, so dass der Blick des Betrachters auf eine schmale Flucht eingeschränkt war (**Abb. 13**)³⁹. Auf der Platzanlage öffnete sich die Perspektive unvermittelt und gab den Blick frei auf die Eingangsfassade des Rundtempels und die *porticus triplex*. Die Besucher dürften durch den Perspektivenwechsel überrascht und von der großartigen Sakralarchitektur umso mehr beeindruckt worden sein. Vom Rhein aus gesehen prägte der hoch aufragende Rundtempel die Stadtsilhouette des römischen Köln.

Eine besondere Aufgabe im Stadtbild übernahmen die drei großen öffentlichen Heiligtümer, die sich entlang der Rheinfront nebeneinander aufreichten (**Abb. 18**). Das Kapitol, der Sakralbezirk mit dem Rundtempel und der Temenos mit der *ara Ubiorum* verwiesen auf die großen Feste der Stadtgemeinschaft, die auch für die Einwohner des Umlandes attraktiv waren. Stadt und Umland wurden durch die religiösen städtischen Feste miteinander vereint. Die raumbindende Funktion des Zentralortes manifestierte sich in der Festarchitektur

der Heiligtümer. Die religiösen Versammlungsbauten erinnerten nicht nur an vergangene Feste, sondern luden auch zu weiteren Feierlichkeiten ein. Der Bestand der Heiligtümer gewährleistete die Kontinuität der *colonia*. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gingen die Heiligtümer der zweiten großen Monumentalisierungsphase des römischen Köln auf ältere Vorgänger am Ort zurück. Trotz der Bewahrung der örtlichen Traditionen entstanden am Ende des 1. Jahrhunderts neue, raumgreifende Heiligtümer, die einen großartigen Stadtprospekt am Rhein schufen.

Zur Großartigkeit (*magnificentia*) der rheinseitigen Bauten trug schließlich die Neugestaltung des Prätoriums in domitianischer Zeit bei. Als Provinzhauptstadt Niedergermaniens war die CCAA seit der Herrschaft des Kaisers Domitian Amtssitz eines konsularen Statthalters⁴⁰. Die Datierung der rheinseitigen Bauten zeigt, dass die Neugestaltung des Stadtprospektes in den Regierungszeitraum dieses Herrschers fällt. Es stellt sich daher die Frage, ob Domitian selbst zumindest beim Stadtmauerbau eine Unterstützung des Militärs gewährte. Militärische Bautrupps könnten über den Statthalter direkt angewiesen worden sein. In der zeitlichen Folge des Saturninus-Aufstandes 88/89 wäre eine solche Hilfe beim Stadtmauerbau ein Ausdruck kaiserlicher Freigiebigkeit für die Provinzkapitale Niedergermaniens gewesen, die sich während der Krisenzeit auf die Seite des regierenden Herrschers gestellt hatte⁴¹. Insgesamt wird man aber festhalten dürfen, dass die städtischen Großbauten zu einem großen Teil von der *colonia* selbst finanziert worden sind. Eine solche Vorgehensweise entsprach den überlieferten Koloniegründungsgesetzen, die aus der Perspektive Roms eine Selbstverwaltung der Städte einforderten⁴².

RÖMISCHE STADTPROSPEKTE ALS ZEICHEN URBANER QUALITÄTEN

Im Vergleich mit anderen römischen Hafenstädten in den germanischen und gallischen Provinzen muss trotz vieler Gemeinsamkeiten die Einzigartigkeit des antiken Stadtprospektes von Köln herausgestellt werden. In Lugdunum, Hauptstadt der Gallia Lugdunensis, richtete sich eine über den Hang hinaus vorgeschobene Platzanlage zum Zusammenfluss von Rhône und Saône aus⁴³. In der Colonia Ulpia Traiana am Niederrhein befand sich ein Tempelbezirk unmittelbar hinter dem Tor zum Hafen⁴⁴. Der im Stadtzentrum gelegene Iuppitertempel orientierte sich mit seiner Eingangsfront gleichfalls zum Rhein. Aufwendige Fundamentierungen waren in Lyon, Xanten und Köln notwendig, um die Bauplätze an der Hangkante zur Flussniederung zu sichern. Die Bauvorhaben waren kostenträchtig und risikoreich. Offensichtlich wurden auf programmatische Weise neue Stadtprospekte geschaffen, die als Zeichen urbaner Qualitäten wahrgenommen werden sollten. In der CCAA setzten die Stadtväter eigene Akzente. Errichtet wurden gleich drei Sakralbezirke in dichter Abfolge entlang des Rheins (**Abb. 18**). Wie unterschiedlich stellt sich demgegenüber der Architekturprospekt des römischen Trier dar. In der Augusta Treverorum entstanden neben der Moselbrücke die Barbarathermen, die im 2. Jahrhundert den Wert städtischer Badekultur herausstellten⁴⁵. In der CCAA wurden die Großen Thermen hingegen stadteinwärts, unweit des Forums im ausgehenden 1. Jahrhundert gebaut⁴⁶. An der Kölner Rheinfront sollten noch in der mittleren und späten Kaiserzeit die drei aufeinander folgenden Sakralbezirke raumbeherrschend bleiben. Die Ordnung der Stadt war religiös sanktioniert und diese Botschaft sollte nach außen getragen werden. Die sakralen Erinnerungsorte entlang des Rheins beruhten sehr wahrscheinlich auf älteren Traditionen, die durch die Großbauten domitianischer Zeit eine neue bauliche Wertigkeit erhielten.

Anmerkungen

- 1) Richtungsweisend für die Erschließung des römischen Städtewesens sind die Arbeiten meines akademischen Lehrers Henner von Hesberg: von Hesberg 1991; von Hesberg 1992; von Hesberg 1995; von Hesberg 2002; von Hesberg 2008; von Hesberg 2009.
- 2) von Hesberg 2005, 71-74.
- 3) Zanker 1987, 325-327.
- 4) Kalksteinrelief mit der Darstellung einer römischen Stadt und deren Umland (Maße 62 cm × 124 cm × 25 cm); Celano, Museo d'arte sacra, Inv. Nr. 67504; Campanelli 2009, 306. – Dem bekannten Avezano-Relief sind weitere Reliefs zuzuordnen, wie die Fotogalerie von G. Lattanzi, »Foto in Abruzzo« zeigt: www.museodellamarsica.beniculturali.it/index.php?it/23/leopere/432/rilievo-di-epoca-romana (14.08.2017).
- 5) Schäfer – Trier 2012; Schäfer – Trier 2013, 32-35.
- 6) Die Funktion der Eichenpfahlwand als Spundwand ist durch die baulichen Zusammenhänge und Abfolge der archäologischen Schichten gesichert: Das Fundament des Abwasserkanals wurde gegen die bereits bestehende Pfahlwand gegossen, so dass die Setzung der Eichenpfähle zu den ersten Maßnahmen des Stadtmauerbaus gehörte. An die Köpfe der zum größten Teil unterirdischen Pfahlwand schüttete man eine Lage aus Grauwackebruch an. Auf diese Weise entstand eine trittfeste Rampe zum Anlanden von Lastschiffen bereits während des Stadtmauerbaus; Kempken – Nehren 2012, 40-42. – Die bekannten Kaianlagen der Nordwestprovinzen bestehen nicht aus einer linearen Pfahlwand, sondern aus einer rückverankerten Holzkonstruktion mit Balken, Brettern und Stützpfeuern. Mitunter handelte es sich um Holzcaissons, die mehr oder weniger geschlossen waren. Auch Fundamente aus Gussmauerwerk konnten zu Kaianlagen der Kaiserzeit gehören; vgl. die Kaianlagen in Xanten am Niederrhein, Rezé an der Loire, Marseille am Golfe du Lion und London an der Themse; Bateman – Milne 1983, Taf. 24-25; Guery 1992, 114-115; Hesnard u. a. 1999, 45-50 Abb. 45; Arthuis u. a. 2007; Leih 2008, Abb. 307-310.
- 7) Schäfer 2012b, 136-137.
- 8) Doppelfeld 1962.
- 9) Trier 2010.
- 10) Schäfer 2012a, 557.
- 11) Back 1990.
- 12) Kühnemann – Binsfeld 1965/1966; Hellenkemper 1980; Neu 1984; Süßenbach 1984; Thomas 1999; Hellenkemper 2002; Neu – Riedel 2002; Irmmler 2004; Irmmler 2005.
- 13) Schäfer 2012a, 552 Abb. 3.
- 14) Irmmler 2005, 64-77; Schütte 2009, 21-22.
- 15) Kühnemann – Binsfeld 1965/1966, 46-48; Neu 1984, 336-338.
- 16) Rahtgens 1913, 17. 22; Neu 1984, 337-338.
- 17) Kähler 1939, 28; Hellenkemper 1980, 24; Trunk 1991, 200.
- 18) s. den Katalog ausgewählter Bauglieder des Kapitols von A. Schäfer: Schäfer 2012a, 560-561 Abb. 5-12.
- 19) Fundbericht des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln F.B. 58.05; Kühnemann – Binsfeld 1965/1966, 50 Taf. 21, 2. 4; Schütte 2009, 25-26 (vermutet eine noch frühere Bauphase in merowingischer Zeit); Dietmar – Trier 2006, 229-230.
- 20) Rahtgens 1913, 23 Abb. 19, 2; Kühnemann – Binsfeld 1965/1966, 50 Taf. 21, 2. 4; Irmmler 2005, 65. 68-72; Schütte 2009, 20.
- 21) Zur Datierung der Bauornamentik des Kapitols: Schäfer 2012a, 553-558.
- 22) Vgl. Dietmar – Trier 2006, 115-117. – Für das enge zeitliche Verhältnis von Stadtmauer und Hangstützmauer spricht auch die Verwendung von gleichem Baumaterial; Irmmler 2004, 82.
- 23) Frasheri 2012, 66.
- 24) Schäfer 2012c, 160-161.
- 25) Thomas 1983.
- 26) Frasheri 2012; Schäfer 2012d, 162-163.
- 27) Irmmler 2004.
- 28) Im Vergleich mit anderen Provinzkapitalen des römischen Reiches wird deutlich, dass einem überregionalen Herrscherkultbezirk ein herausragender topographischer Standort in oder außerhalb der Stadt zukam. Nach bisheriger Kenntnis war ein so genanntes Provinzialforum niemals Bestandteil eines städtischen Forums. Im römischen Köln bietet sich als herausragender topographischer Standort allein die Rheinfront auf der Siedlungsterrasse an. Im Ausschlussverfahren kommt die zentral gelegene Platzanlage östlich des Forums in Frage. Diese liegt im Zentrum des rheinseitigen Stadtprospektes und besitzt die breiteste Schaufront in der Größe von zwei Bauinseln. Die *ara Ubiorum* selbst ist möglicherweise mit einer 60 m langen Gussmauer aus Grauwacke und Trachyt in der Straße Quatermarkt zu verbinden, die an der Ecke Gürzenichstraße nach Osten abwinkelt. Die Mauer erstreckt sich über die beiden Insulae und bindet sie zusammen; Deininger 1965, 112. 118-131; Hellenkemper 1972/1973, 106; Haensch 1997, 73-74. 135. 171. 177. 183; De Arbulo 2004, 73-86. 201-221. 307-325; Eck 2004, 77-93; Steenken 2005, 110-113. 136-141.
- 29) Schäfer 2004, 167-168.
- 30) Trier 2005, 162-164. – Zu den Zentralthermen Kölns in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts: Schäfer 2009b, 81-82. – Vgl. die Monumentalisierungsphasen von Aventicum mit einem Neuausbau der Stadt in flavischer Zeit, zu der auch die Stadtmauer gehörte; de Pury-Gysel 2011, 38-42.
- 31) Fremersdorf 1956, 3-4 sowie Lageplan mit Bebauung der Nordostecke des römischen Köln mit Hangstützmauer und Treppenaufgang.
- 32) Dass das Oppidum Ubiorum in seiner Ausdehnung bereits der etwa einem Quadratkilometer großen Fläche des späteren koloniezeitlichen Stadtzentrums entspricht, wird unter anderem an Befunden der ersten Stadumwehrung im Bereich des Kölner Doms wahrscheinlich. Zudem belegen jüngste Ausgrabungen am Waidmarkt, dass bereits vor der rechtlichen Erhebung des Zentralortes zur Kolonie von einem Siedlungszentrum und einer Vorstadt zu sprechen ist, die dicht beieinander lagen. Bereits die ältere Forschung sprach sich gegen die Vermutung aus, dass das Oppidum Ubiorum kleiner als das ummauerte Stadtgebiet der CCAA sei; Spiegel 2006, 18-20; Schäfer 2011.

- 33) Süßenbach 1981, 61. 66-67. – Zur Höhe des Wehgangs des Legionslagers von Regensburg: Aumüller 2002.
- 34) Die Stadtmauer Triers aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts orientiert sich am Vorbild des römischen Köln. Diese Deutung ergibt sich aus engsten konstruktiven und bauphysikalischen Parallelen der 6,4km langen Trierer Stadtmauer mit der Umwehrung der CCAA. Beide Stadtmauerringe sind gleichsam aus einem Guss errichtet worden, so dass in der Folge allein Reparatur- oder Veränderungsmaßnahmen stattfanden. Qualitativ scheint die Stadtmauer Triers jedoch ihrem Vorbild nachzustehen, denn durch witterungsbedingte Abnutzungserscheinungen kann sich hier das Schalmauerwerk vom Gusskern lösen; vgl. Gose 1969, 64-70.
- 35) Eck 2004, 77-93.
- 36) Die Bedeutung des Kultbezirks kommt im Ortsnamen des frühen römischen Zentralortes zum Ausdruck. Die Ortsbezeichnung lautet *ara Ubiorum*; Witschel 2008, 82. – Wie prägend die traditionelle Ortsbezeichnung *ara Ubiorum* noch einige Jahre nach der Erhebung der Stadt zur CCAA war, zeigt eine römische Grabstele aus Carnuntum. Als Herkunftsort des verstorbenen Soldaten der *legio XV Apollinaris* wird das römische Köln genannt. Der überlieferte Ortsname der Grabinschrift lautet *Claudia Ara Ubiorum*. Dieser sachlich nicht korrekte Stadtname geht offensichtlich auf persönliche Vorstellungen zurück und ist gerade deshalb ein authentisches Zeugnis für die Übergangszeit kurz nach der rechtlichen Erhebung des augusteisch-tiberischen Zentralortes zur römischen Bürgerkolonie unter Kaiser Claudius; Binsfeld 1960, 73; Vorbeck 1980, 65 Nr. 165.
- 37) Vgl. Schäfer 2006; Schäfer 2007, 26-27.
- 38) Zur möglichen Deutung des Sakralbezirks als Marsheiligtum: Schäfer 2012c, 160-161.
- 39) Vgl. eine schmale Treppe, die im nordöstlichen Bereich der Stadt durch die Hangstützmauer führt; Fremersdorf 1956, 2 mit Lageplan.
- 40) Die formale Konstituierung der germanischen Provinzen erfolgte um das Jahr 84; Strobel 1994, 366-368.
- 41) Zur Rolle Domitians in Niedergermanien: Eck 2004, 221-223; Eck 2008, 243-244.
- 42) Ames 1998, 60. 67-70.
- 43) Wuilleumier 1951, Plan A; Desbat 2004.
- 44) Schalles 1995; Precht 2004; Precht 2008.
- 45) Heinen 1985, 114-120.
- 46) Schäfer 2009a; Schäfer 2009b.

Literatur

- Ames 1998: C. Ames, Untersuchungen zu den Religionen in der Baetica in römischer Zeit (Tübingen 1998).
- Arthuis u.a. 2007: R. Arthuis – S. Boulud – A.-L. Cyprien – L. Ménanteau – D. Guitton – M. Monteil – J. Mouchard – O. De Perreti – A. Polinski – P. Rieunier – F. Verneau – C. Vissac – L. Visset, Nouvelles recherches sur le port fluvial et les entrepôts antiques de Rezé (Loire-Atlantique), *Aestuaria* 12, 2007, 129-138.
- Aumüller 2002: T. Aumüller, Die Porta Praetoria und die Befestigung des Legionslagers in Regensburg (Diss. Technische Universität München 2002) <http://mediatum.ub.tum.de/doc/601014/601014.pdf> (28.07.2017).
- Back 1990: U. Back, Untersuchungen an der Kölner Stadtmauer unter der Sakristei des Kölner Domes, *KölnJb* 23, 1990, 393-400.
- Bateman – Milne 1983: N. Bateman – G. Milne, A Roman Harbour in London. Excavations and Observations near Pudding Lane, *City of London 1979-82, Britannia* 14, 1983, 207-226.
- Binsfeld 1960: W. Binsfeld, Die Namen Kölns zur Römerzeit, in: H. Ladendorf – H. Vey (Hrsg.), *Mouseion. Studien aus Kunst und Geschichte für Otto H. Förster* (Köln 1960) 72-80.
- Campanelli 2009: A. Campanelli, Relief mit Stadt, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium. Ausstellungskatalog Haltern am See (Stuttgart 2009) 306.
- De Arbulo 2004: J. R. De Arbulo (Hrsg.), *Simulacra Romae*. Roma y las capitales provinciales del Occidente Europeo. Estudios arqueológicos. Reunión celebrada en Tarragona, los días 12, 13 y 14 de diciembre del 2002 (Tarragona 2004).
- Deininger 1965: J. Deininger, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. (München 1965).
- Desbat 2004: A. Desbat, Nouvelles données sur les origines de Lyon et sur les premiers temps de la colonie de Lugdunum, in: De Arbulo 2004, 201-221.
- Dietmar – Trier 2006: C. Dietmar – M. Trier, Mit der U-Bahn in die Römerzeit ²(Köln 2006).
- Doppelfeld 1962: O. Doppelfeld, Das neunte Tor von Köln, in: *Miscellanea archaeologica in honorem J. Breuer, Archaeologia Belgica* 61 (Brüssel 1962) 35-44.
- Eck 2004: W. Eck, Köln in römischer Zeit (Köln 2004).
- 2008: W. Eck, Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana in ihrem politischen Kontext, in: M. Müller – H.-J. Schalles – N. Zielsing (Hrsg.), *Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit, Geschichte der Stadt Xanten* 1 (Mainz 2008) 243-255.
- Fraseri 2012: G. Fraseri, Ausgrabungen im Bereich der Haltestelle Heumarkt in Köln, 2004-2009 (Köln 2012).
- Fremersdorf 1956: F. Fremersdorf, Das römische Haus mit dem Dionysos-Mosaik vor dem Südportal des Kölner Domes (Berlin 1956).
- Gose 1969: E. Gose, Die Porta Nigra in Trier, Trierer Grabungen und Forschungen 4 (Berlin 1969).
- Guery 1992: R. Guery, Le port antique de Marseille, in: G. Bertucchi – G. Congès (Hrsg.), *Marseille grecque et la Gaule. Actes du Colloque International d'Histoire et d'Archéologie du 5^e Congrès Archéologique de Gaule Méridionale, Marseille, 18-23 novembre 1990, Études Massaliètes* 3 (Marseille 1992) 109-121.
- Haensch 1997: R. Haensch, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit, Kölner Forschungen* 7 (Mainz 1997).

- Heinen 1985: H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 1985).
- Hellenkemper 1972/1973: H. Hellenkemper, *Delubrum martis* und die mittelalterlichen Überlieferungswege, KölnJb 13, 1972/1973, 102-106.
- Hellenkemper 1980: H. Hellenkemper, Das römische Capitol, in: Köln III. Exkursionen: Südliche Innenstadt und Vororte, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 39 (Mainz 1980) 23-26.
- 2002: H. Hellenkemper, Köln 260-355 A.D. Ein unruhiges Jahrhundert Stadtgeschichte, in: A. Rieche – H.-J. Schalles – M. Zelle (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Festschrift Gundolf Precht, Xantener Berichte 12 (Köln 2002) 43-53.
- von Hesberg 1991: H. von Hesberg, Die Monumentalisierung der Städte in den nordwestlichen Provinzen zu Beginn der Kaiserzeit, in: W. Eck – H. Galsterer (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches, Kölner Forschungen 4 (Mainz 1991) 179-199.
- 1992: H. von Hesberg, *Publica magnificentia*. Eine anticlassizistische Intention in der Baukunst der frühaugusteischen Zeit, Jdl 107, 1992, 125-147.
- 1995: H. von Hesberg, Bogenmonumente und Stadttore in claudischer Zeit, in: V. M. Strocka (Hrsg.), Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposium aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., 16.-18. Februar 1991 (Mainz 1995) 245-260.
- 2002: H. von Hesberg, Bauteile der frühen Kaiserzeit in Köln. Das Oppidum Ubiorum zur Zeit des Augustus, in: A. Rieche – H.-J. Schalles – M. Zelle (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Festschrift Gundolf Precht, Xantener Berichte 12 (Köln 2002) 13-36.
- 2005: H. von Hesberg, Römische Baukunst (München 2005).
- 2009: H. von Hesberg, Die Sprache der Architektur. Die ersten römischen Bauten in den Nordwestprovinzen, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium. Ausstellungskatalog Haltern am See (Stuttgart 2009) 122-129.
- Hesnard u. a. 1999: A. Hesnard – M. Moliner – F. Conche – M. Bouiron, *Parcours de villes*. Marseille. 10 ans d'archéologie, 2600 ans d'histoire. Ausstellungskatalog Marseille (Marseille 1999).
- Irmeler 2004: B. Irmeler, Rekonstruktion einer Porticusordnung an der Rheinseite in Köln, KölnJb 37, 2004, 77-102.
- 2005: B. Irmeler, *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*. Architektur und Stadtentwicklung (Diss. Technische Universität München 2005).
- Kempfen – Nehren 2012: F. Kempfen – R. Nehren, Neues zur römischen Stadtmauer am Rheinufer, in: Trier – Naumann-Steckner 2012, 40-42.
- Kähler 1939: H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes, RGF 13 (Berlin 1939).
- Kühnemann – Binsfeld 1965/1966: E. Kühnemann – W. Binsfeld, Die Grabungen im Capitolbezirk, KölnJb 8, 1965/1966, 46-53.
- Leih 2008: S. Leih, Der Hafen der Colonia Ulpia Traiana, in: M. Müller – H.-J. Schalles – N. Zielsing (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit, Geschichte der Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 447-469.
- Neu 1984: S. Neu, St. Maria im Kapitol. Die Ausgrabungen, in: H. Kier – U. Krings (Hrsg.), Köln: Die Romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg, Stadts Spuren 1 (Köln 1984) 331-344.
- Neu – Riedel 2002: S. Neu – M. Riedel, Das Kölner Rheinufer im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr., in: P. Freeman (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Held in Amman, Jordan (September 2000) I, BARIntSer 1084 (Oxford 2002) 425-432.
- Precht 2004: G. Precht, Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana – Umbau oder Neubau, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002 veranstaltet vom Architektur-Referat des DAI, DiskAB (Mainz 2004) 291-298.
- 2008: G. Precht, Das Kapitol, in: M. Müller – H.-J. Schalles – N. Zielsing (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit, Geschichte der Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 291-310.
- de Pury-Gysel 2011: A. de Pury-Gysel, *Aventicum* (Avenches), Capital of the *Helvetii*. A History of Research, 1985-2010 I. Early Roman *Aventicum* and Its Origins, JRA 24/1, 2011, 7-46.
- Rahtgens 1913: R. Rahtgens, Die Kirche S. Maria im Kapitol zu Köln (Düsseldorf 1913).
- Schäfer 2006: A. Schäfer, Sarmizegetusa als urbanes und regionales Zentrum der Provinz Dakien, in: H. Cancik – A. Schäfer – W. Spickermann (Hrsg.), Zentralität und Religion. Zur Formierung urbaner Zentren im Imperium Romanum (Tübingen 2006) 195-243.
- 2007: A. Schäfer, Tempel und Kult in Sarmizegetusa. Eine Untersuchung zur Formierung religiöser Gemeinschaften in der Metropolis Dakiens (Marsberg 2007).
- 2009a: A. Schäfer, *Badeluxus* im Zentrum des römischen Köln, Bauherrnbroschüre Kölbl Kruse GmbH (Köln 2009).
- 2009b: A. Schäfer, Die großen Kölner Thermen. Ausgrabung und Denkmalschutz, MDAVerb 40/2, 2009, 74-85.
- 2011: A. Schäfer, Planung am Reißbrett, in: M. Kramp – M. Trier, Der Waidmarkt. Ausstellungskatalog Köln (Köln 2011) 35-42.
- 2012a: A. Schäfer, Zur Bauornamentik des Kapitolstempels in Köln, KölnJb 45, 2012, 549-568.
- 2012b: A. Schäfer, Der römische Abwasserkanal unter der Budegasse, in: Trier – Naumann-Steckner 2012, 136-137.
- 2012c: A. Schäfer, Ein monumentaler Rundtempel am Rhein, in: Trier – Naumann-Steckner 2012, 160-161.
- 2012d: A. Schäfer, Die *cloaca maxima* unter der Augustinerstraße, in: Trier – Naumann-Steckner 2012d, 162-163.
- Schäfer – Trier 2012: A. Schäfer – M. Trier, Ein Hafentor im römischen Köln, Der Limes 6/2, 2012, 20-23.
- 2013: A. Schäfer – M. Trier, Cologne. Revealing a Roman Gateway to the Rhine, *Current World Archaeology* 59, 2013, 32-36.
- Schäfer 2004: F. Schäfer, Das Praetorium in Köln und weitere Statthalterpaläste im Imperium Romanum (Diss. Universität zu Köln 2004).
- Schalles 1995: H.-J. Schalles, Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr., in: S. Kraus –

- A. Rieche (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Sammelband, Xantener Berichte 6 (Köln 1995) 379-428.
- Schütte 2009: S. Schütte, Der Kapitilstempel und die vorsalischen Bauphasen von St. Maria im Kapitol, in: Interdisziplinäre Beiträge zu St. Maria im Kapitol zu Köln, *Colonia Romanica* 24 (Köln 2009) 15-29.
- Spiegel 2006: E. Spiegel, Im Schutz der römischen Stadtmauer. Das Gebiet des Clarenklosters in römischer Zeit, in: W. Schäfke (Hrsg.), Am Römerturm. Zwei Jahrtausende eines Kölner Stadtviertels (Köln 2006) 9-22.
- Steenken 2005: H. H. Steenken, Funktion, Bedeutung und Verortung der *ara Ubiorum* im römischen Köln – ein *status quaestionis*, in: W. Spickermann (Hrsg.), Rom, Germanien und das Reich. Festschrift zu Ehren von Rainer Wiegels anlässlich seines 65. Geburtstages, *Pharos* 18 (Sankt Katharinen 2005) 104-149.
- Strobel 1994: K. Strobel, Domitian. Kaiser und Politik im Spannungsfeld des Übergangs zur Monarchie des 2. Jh. n. Chr., *Pallas* 40, 1994, 359-395.
- Süßenbach 1981: U. Süßenbach, Die Stadtmauer des römischen Köln (Köln 1981).
- 1984: U. Süßenbach, Römische und nachrömische Schichten an der rheinseitigen Stadtmauer der CCAA. Eine Beobachtung in der Pipinstraße, *AKorrBl* 14, 1984, 307-317.
- Thomas 1983: R. Thomas, Eine weitere Podiumskonstruktion in der südöstlichen CCAA, *AKorrBl* 13, 1983, 245-254.
- 1999: R. Thomas, Bodendenkmäler in Köln, *KölnJb* 32, 1999, 917-965.
- Trier 2005: M. Trier, Archäologie in Kölner Kanälen. In den Fußstapfen von Rudolf Schultze und Carl Steuernagel, in: H. G. Horn – H. Hellenkemper – G. Isenberg – J. Kunow (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2005) 160-167.
- 2008: M. Trier, Ein römisches Hafentor auf dem Kurt-Hackenberg-Platz, *Kölner Museums-Bulletin* H. 2, 2008, 32-37.
- 2010: M. Trier, Die Kölner Stadtbefestigung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: M. Gläser (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VII. Die Befestigungen (Lübeck 2010) 535-552.
- Trier – Naumann-Steckner 2012: M. Trier – F. Naumann-Steckner, *ZeitTunnel*. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie (Köln 2012).
- Trunk 1991: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen, *Forschungen in August 14* (August 1991).
- Vorbeck 1980: E. Vorbeck, Militärische Inschriften aus Carnuntum ²(Wien 1980).
- Witschel 2008: Ch. Witschel, Die Wahrnehmung des Augustus in Gallien, im Illyricum und in den Nordprovinzen des römischen Reiches, in: D. Kreikenbom – K.-U. Mahler – P. Schollmeyer – Th. M. Weber (Hrsg.), Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in den Nachbarstaaten. Akten des Internationalen Kolloquiums Mainz 2006 (Wiesbaden 2008) 41-119.
- Wuilleumier 1951: P. Wuilleumier, *Fouilles de Fourvière a Lyon* (Paris 1951).
- Zanker 1987: P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987).

Zusammenfassung / Summary

Ein neuer Stadtprospekt der Colonia Claudia Ara Agrippinensium

Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA) war in der Regierungszeit von Domitian eine Großbaustelle. Anlässlich der Errichtung der fast 4km langen Stadtmauer entstand ein neuer Stadtprospekt, der sich mit seinen monumentalen Bauwerken zum Rhein hin ausrichtete. Der Stadtmauerring ließ in seiner Außenordnung die innere Ordnung der *colonia* erkennen. Die Kölner Rheinfront wurde von drei aufeinander folgenden Sakralbezirken und dem Statthalterpalast beherrscht. Die Ordnung der Stadt war religiös sanktioniert und von Staats wegen bekräftigt. Die besonderen urbanistischen Qualitäten des römischen Köln zeichneten die Stadt vor anderen Städten in den germanischen Provinzen aus.

A New Cityscape of the Colonia Claudia Ara Agrippinensium

During the reign of Domitian the Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA) was a huge building-site. Owing to the construction of the city-wall over a length of almost 4 km, a new cityscape developed which with its monumental buildings orientated itself to the Rhine. Through its external arrangement the circuit of the city-wall allowed one to recognise the internal arrangement of the *colonia*. Cologne's Rhine frontage was dominated by three successive sacred areas and the governor's palace. The arrangement of the city was religiously sanctioned and strengthened by the state. The special urbanistic qualities of Roman Cologne distinguished the city ahead of other towns in the Germanic provinces.

Translation: C. Bridger

Schlagwörter / Keywords

Köln, römische Stadtmauer, Kapitol, *ara Ubiorum*, Statthalterpalast, Domitian
Cologne, Roman city-wall, Capitol, *ara Ubiorum*, governor's palace, Domitian